

diggiROTTal

Im Beruf braucht es digitale Fitness

Durch die Digitalisierung entstehen viele neue Berufsbilder, altbekannte Jobs ändern sich. In unserer Serie «diggiROTTal» porträtieren wir zwei Berufe, die sich durch die Digitalisierung stark gewandelt haben. Junge Lernende wissen das. Die stetige Weiterbildung wird immer wichtiger. Einen zentralen Beitrag leistet das Weiterbildungszentrum Kanton Luzern (WBZ).

Roland Meyer



Die Buttisholzerin Anita Lustenberger und Prorektor Dominik Zemp vom Weiterbildungszentrum Kanton Luzern sind ständig daran, die Studiengänge den neuen Herausforderungen anzupassen. Foto Roland Meyer

«Wir müssen unser Angebot ständig an die neuen Herausforderungen der Berufswelt anpassen. Die Digitalisierung – wir sprechen von der digitalen Transformation – fordert uns heraus», sagt Anita Lustenberger. Die Buttisholzerin arbeitet am Standort Sursee des WBZ und ist für das Marketing und die Kommunikation verantwortlich. Die Entwicklung der Bildungsgänge passiert in enger Zusammenarbeit mit den verschiedenen Berufsverbänden. Prorektor Dominik Zemp nennt ein Beispiel. Er ist zuständig für den Lehrgang für Technische Kaufleute mit eidgenössischem Fachausweis: «Das Berufsbild hat sich hier stark digital ausgerichtet. In der Praxis zählt die digitale Fitness. Wir haben viele KMU's, die uns ihre Leute schicken, da-

mit wir ihnen genau diese Kompetenzen vermitteln.» Die vergangenen drei Jahre mit der Pandemie und der Homeoffice-Pflicht haben aufgezeigt, wie schnell sich vermeintlich stabile Rahmenbedingungen ändern können. Die Entwicklung von immer leistungsfähigeren digitalen Techniken haben manches KMU zum Handeln gezwungen.

Neue Technologien auch im Unterricht

Die Digitalisierung hat längst Eingang in den Unterricht gefunden. «Mit der Umsetzung des Lernplanes 21 im Kanton Luzern arbeiten die Schülerinnen und Schüler schon in der Volksschule mit dem Laptop. Ihr Zugang in die digitale Welt ist heute ein ganz anderer als noch

vor zwanzig Jahren», sagt Anita Lustenberger. «Bring your own Device» - bringe deinen eigenen Laptop mit – ist heute Realität.

Auch der Unterricht am WBZ hat sich namhaft geändert: weg vom Frontalunterricht, hin zum individuellen Lernen. Dominik Zemp erklärt das so: «Die Wissensvermittlung passiert oft als Vorbereitung im Homeoffice. Vor Ort bei uns in den Klassenzimmern findet dann die Vertiefung statt. Und ganz wichtig: ein Erfahrungsaustausch. Diesen Ansatz bezeichnet man «Flipped Classroom». Wir halten aber klar am Präsenzunterricht fest». Man spreche in diesem Zusammenhang von Blended Learning – ein Mix zwischen computergestütztem Lernen und klassischem Unterricht. Wurden

früher noch Lernordner abgegeben, passiert heute das meiste digital. Studierende können höchstens noch wählen, ob sie das eine oder andere Fachbuch physisch erhalten wollen. Auch das Berufsbild der Dozierenden hat sich verändert: «Sie sind heute nicht mehr nur Lehrerinnen und Lehrer, sondern in erster Linie Coaches», sagt Anita Lustenberger.

Praxisbezug bleibt wichtig

Beim WBZ werden im Bereich «Gewerbe und Technik» Lehrgänge für Floristik, Gärtnerei, Hauswart, Holzbau, Logistik und Schreinerei angeboten. Und das WBZ, das in der höheren Berufsbildung engagiert ist, bietet auch Lehrgänge zum Meisterlandwirt oder Käsermeister an. Es sind Berufe, in denen vieles

nicht nur digital geht. «Der Mix ist wichtig», sagt Dominik Zemp. «Digitale Instrumente haben in diesen Berufen oft unterstützende Bedeutung und sollen einen Mehrwert bieten.» Die meisten der 150 Dozierenden kommen aus der Praxiswelt und sind am WBZ oft in einem Nebenamt tätig. Sie können also optimal den Nutzen des Erlernten aufzeigen. «Trotz der ganzen digitalen Transformation ist das essenziell. Die Fachwelt schreit nach gut ausgebildeten Leuten, die aus der Praxis kommen», ist Anita Lustenberger überzeugt.

Neue Berufsbilder

Im Angebot des WBZ sticht ein Lehrgang ins Auge: «Digital Marketing Manager». Das ist ein Beruf, den es vor Jahren noch nicht so gab. So schafft die Digitalisierung auch komplett neue Berufsbilder. Dieser Lehrgang ist gefragt. Anita Lustenberger erklärt sich das so: «Jedes KMU muss heute eine Person im Team haben, die wenigstens ein bisschen Ahnung hat von Social Media, um auch auf den neuen Kanälen kommunizieren zu können.»

Das WBZ engagiert sich für die nachhaltige Weiterbildung in der höheren Berufsbildung und der berufsorientierten Weiterbildung. «Praxisnahe Weiterbildungen dürfen nicht vernachlässigt werden. Das praktische Know-how braucht es genau so fest wie das Wissen aus Universitäten und Fachhochschulen», stellt Anita Lustenberger fest. «Die Arbeitswelt braucht je länger je mehr gut ausgebildete Fachkräfte», und sie fügt an: «Das coole am Schweizerischen Bildungssystem ist die Durchlässigkeit zwischen der Berufslehre und dem Hochschulstudium. Dank Weiterbildung und Zusatzlehren kann jeder alles erreichen. Das Bewusstsein, dass man ein Leben lang lernen muss, ist heute in den Köpfen der Jugendlichen.»

Berufsbild im Wandel: Vom Automechaniker zum Automobilmechatroniker

Diagnosegerät statt Werkstattbuch

Die Autobranche erlebte einen starken Wandel in der Digitalisierung. Betroffen davon war auch die Auto Mehri AG. Die verschiedenen Werkzeuge, das tägliche Arbeitsinstrument der früheren Automechaniker, wurde in den letzten Jahren durch elektronische Geräte ersetzt.

Michael Wyss

«Vor rund 20 Jahren, als ich den Beruf des Automechanikers lernte, hatten wir erste Testgeräte, die vom heutigen digitalen Standard noch weit entfernt waren. Anfang 2000, als ich die Lehre machte, wurde mit Hammer und Schraubenzieher in der Werkstatt gearbeitet. Da hatte man noch schmutzige Hände. Das Handwerk wurde so richtig gelebt und erlebt», kann sich Marco Mehri, Geschäftsführer und Berufsbildner des Opel-Vertreters, der Auto Mehri AG in Grosswangen, erinnern. «Heute ist vieles elektrifiziert. Der Wandel mit der Digitalisierung, den ich in den letzten Jahren miterlebte, ist frappant, doch das Handwerk wird in unserer Branche nie ganz verschwinden. Der PC kann nicht alles ersetzen.» Zugenommen haben Schulungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und in neue Programme musste viel Geld investiert



Jasmin Ramseier und Marco Mehri können anhand des Fahrzeugdiagnosegerätes die Fehler beim Fahrzeug eruieren.

Fotos Michael Wyss

werden», so der 36-jährige Grosswanger. «Die Digitalisierung hat auch Vorteile gebracht. Heute sind Kundendaten alle am Computer erfasst und können

mit einem Klick abgerufen werden. Wir machen Fotos und Videos von Schäden und erledigen Arbeiten und dokumentieren alles. Wenn ein Service ansteht,

bekommt der Kunde auf Wunsch einen Brief oder eine Email-Nachricht. Das PC-System macht das automatisch, das hat arbeitstechnisch vieles vereinfacht.»

Traumauto per Mausklick

Man kann sich am Computer auch das Traumauto zusammenstellen und mit den Wunschvorstellungen in die Garage kommen. Mehri: «Wir haben Kunden, die ein neues Auto wollen und mit den fixfertigen Unterlagen vorbeikommen. Ein Besuch bei uns in der Ausstellung mit anschliessender Testfahrt ist dann noch der letzte, aber notwendige Schritt, der über den Kauf entscheidet. Die Beratungsgespräche, der direkte Kundenkontakt vor Ort, der früher noch intensiver gepflegt wurde, hat durch die Möglichkeiten der Digitalisierung am eigenen PC stark abgenommen. Das ist das, was ich manchmal vermisse.»

«Guter Handwerker genügt nicht mehr»

Auch die Berufsbezeichnungen in der Branche änderten sich. Aus dem Automechaniker wurde beispielsweise der Automobilmechatroniker (4 Jahre Lehrzeit). Zusätzlich werden die dreijährige Lehre zum Automobil-Fachmann und die zweijährige Lehre zum Automobil-Assistenten angeboten. «Das sind alles interessante Berufe, die Zukunftsperspektiven und Aufstiegsmöglichkeiten bieten», weiss Mehri. Er sagt aber auch: «Ein guter Handwerker genügt nicht mehr. Wer mit dem Hammer und Schrau-